

Bernhard Sylla

## *Heideggers Er-eignis auf Portugiesisch*

Mein Beitrag bezieht sich auf eine längerfristige, derzeit noch laufende Forschungsarbeit zu Heidegger: Diese ist zwar – gemäß der Definition des entsprechenden Forschungsprojekts<sup>1</sup> – aufs engste mit der konkreten Aufgabe der Übersetzung Heideggers ins Portugiesische verknüpft, aber doch keineswegs (wie sich dies immer mehr herausstellt) auf diese beschränkt. Über meine Erfahrung als Übersetzer möchte ich im Folgenden an Hand eines exemplarischen Falls berichten, nämlich der schwierigen, im Grunde (wie sich zeigen wird) unmöglichen Übersetzung des Wortes *Er-eignis*, des Grundwortes von Heideggers späterer Philosophie (nach der sogenannten ‘Kehre’), ins Portugiesische.

1. Ein besonders auffallendes Kennzeichen von Heideggers späterer Sprachphilosophie (also etwa nach 1930) ist die gehäufte Verwendung von Wörtern, bei denen zumeist das Präfix mit Bindestrich abgetrennt wird. Die Abtrennung des Präfix deutet daraufhin, dass wir es hier mit Fällen von Remotivierung zu tun haben, dass also die getrennten Wortteile als lexikalisch autonome Einheiten gelesen werden müssen. Wir hätten demnach bei einem jeden solchen Bindestrichwort zwei Lesarten zu unterscheiden, die der gewöhnlichen *langue* zugehörigen ungetrennten Lexems und die remotivierte Version des getrennten. Eine solche ‘eindeutige’ Zweideutigkeit versucht Heidegger aber zu verbauen.

2. In diesem Zusammenhang ist es ganz hilfreich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Heidegger schon in der Phase von *Sein und Zeit* das Phänomen der Zweideutigkeit als

---

<sup>1</sup> Das erste Projekt “Heidegger em português” (Programa PRAXIS XXI C/FIL/13034/1998) wird z. Z. unter dem neuen Titel “Heidegger em Português: da *Lógica* de 1934 aos *Contributos para a Filosofia* (1936-1938)” (POCI/FIL/60600/2004) fortgeführt, weiterhin unter der Leitung von Frau Prof. Irene Borges Duarte (Universidade de Évora)

existenzial-ontologische Grundart der Verfallenheit des Daseins behandelt<sup>2</sup>. Bezogen auf Sprache bezeugt sich das Phänomen der Zweideutigkeit darin, dass jegliches Gesagte, ob eigentlich (d.h. wesentlich) oder uneigentlich, wie durch einen Wirbel auf die nivellierte Ebene einer allgemeinen Ausgelegtheit gesogen wird, es wird zum Objekt des Geredes, dem nichts fremd und unverständlich bleiben darf. Das, was über die gewöhnliche Sprache hinauswill, was ins Verborgene der Sprache gelangen möchte, (und das möchte Heidegger), wird also sofort und unbarmherzig als neue Münze im öffentlichen Sprechverkehr benutzt. Das Phänomen der Zweideutigkeit mag also der tiefere Grund dafür sein, dass Heidegger keine Wortneuschöpfungen verwendet, um ‘ins Verborgene’ der Sprache zu gelangen, da diese sogleich der allgemeinen Ausgelegtheit zum Opfer fallen würden. Neben anderen Strategien<sup>3</sup> favorisiert Heidegger dann eindeutig besagte Bindestrich-Technik, um dieser Gefahr zu begegnen. Wie erreicht aber nun die Bindestrich-Technik dieses ihr Ziel?

3. Nehmen wir das Wort *Unter-gang* als Beispiel: Die geläufige Bedeutung wird außer Kraft gesetzt, das abgetrennte Präfix erhält ebenso wie das Basissubstantiv per Remotivierung autonomen lexikalischen Status. Aus den beiden neu gewonnenen Lexemen entsteht ein neues Kompositum mit neuer Bedeutung. Für den Übersetzer besteht aber scheinbar gar kein Problem, lässt sich doch das neue Wort im Prinzip durchaus übersetzen:

Untergang	▶	declínio
Unter - gang	▶	sub - andamento

Auch Derivationen lassen sich entsprechend übersetzen, z. B. “Die *Unter-gehenden* (...) sind jene, die das Kommende (das Künftige) unter-laufen (...)“ (Heidegger, 1994b: 397)

---

<sup>2</sup> Erstmals in den *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs* (Heidegger, 1994a [1925]: 384-388), dann in *Sein und Zeit* (Heidegger, 1977 [1927]: 230-233)

<sup>3</sup> Etwa der graphematischen Verfremdung der Schreibweise von *Sein* in *Seyn*, oder schlichtweg der Durchstreichung des Wortes *Sein*, wodurch die Identifizierung eines anders Gesagten in der Form eines Lexems verweigert wird.

mit ‚*Aqueles que vão abaixo são-os na medida em que andam por baixo daquilo que virá, por baixo do vindouro.*‘ In einigen ‘glücklichen’ Fällen lässt sich sogar die Remotivierung als solche im Portugiesischen transparent machen, etwa bei *Entscheidung* ► *Ent-scheidung*; *decisão* ► *de-cisão*.

4. Diese ‘glücklichen’ Fälle täuschen aber, den Leser ebenso sehr wie den Übersetzer. Sie täuschen vor allem dadurch, dass sie bestimmte Remotivierungen als *Einzelfälle* und als isoliert fass- und verstehbare Sprach‘spiele’ erscheinen lassen. Dies ist nicht Heideggers Absicht. Die jeweiligen Remotivierungen machen vielmehr ein *System* aus, wobei die Beziehungen in diesem System auf heterogenen Ebenen konstituiert werden. Diese Systemhaftigkeit hat nicht nur den Effekt, dass der ‘Gefahr’ einer Vereinnahmung durch die allgemeine Ausgelegtheit begegnet wird, sondern auch, dass die Initiation in das andere Sagen erschwert wird. Die wichtigsten Systemeffekte bzw. Systemmerkmale sind folgende:

4.1. *Systemeffekt*: Die durch Bindestrich abgetrennten Präfixe, vor allem wenn es sich um nicht wortfähige Formantien wie *er-*, *ver-*, *ent-* etc. handelt, haben ein besonders reichhaltiges, den Sprechern einer Sprache *ad hoc* oft gar nicht bewusstes semantisches Potential, so dass sie schon als Material der *langue* einem vorschnellen fixierbar eindeutigen Verständnis Gegenwehr bieten. Darüber hinaus können sie auch nicht als autonome lexematische Spielmarken im Diskurs einer öffentlich-nivellierenden Auslegung benutzt werden<sup>4</sup>.

4.2. *Systemmerkmal*: Die wortfähigen Präfixe (*ab-*, *unter-*, etc.), ebenso wie die Formantien, sind nicht nur für sich allein betrachtet polysem, sondern können auch unterschiedliche semantische und/oder syntaktische Modifikationen in Bezug auf das Basiswort bewirken. Diese in der *langue* vorliegende Polyfunktionalität schränkt

---

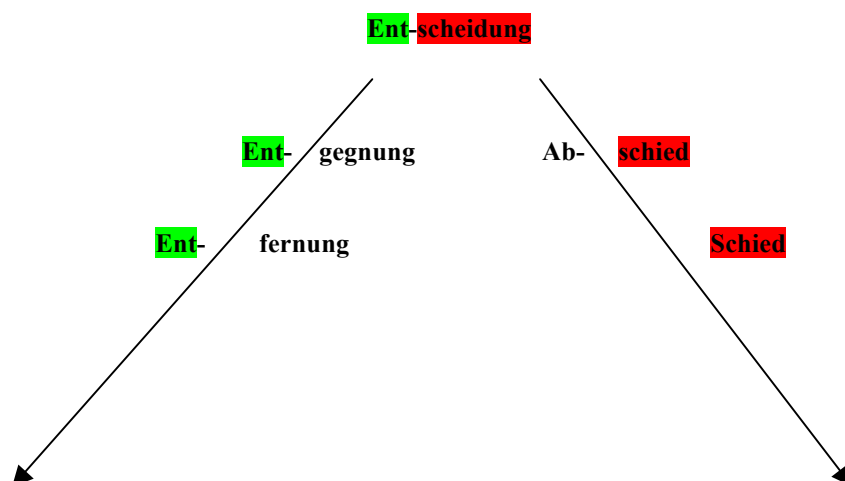
<sup>4</sup> Sätze etwa der Art: *Das Er übertrifft das Be und das Ver an ontologischer Schwere* sind nicht mehr allgemeinverständlich..

Heidegger in der Regel ein. Wie übrigens schon Meister Eckhart bei seinen Wortneubildungen (Nix, 1963: 164s.) ist Heidegger bestrebt, ein jedes (abgetrenntes) Präfix auf *eine* oder *wenige* inhaltliche Funktionen zu beschränken, um, ebenso wie Meister Eckhart, mit Hilfe des Präfixes eine jeweils bestimmte Sehweise herauszustellen. Insofern nimmt Heidegger also eine Art Bedeutungsverengung und Funktionsbeschränkung bei diesen Präfixen vor, wodurch sozusagen ein Lexematisierungsschub einsetzt. Die Präfixe erhalten einen Quasi-Wortstatus.

4.3. *Systemmerkmal*: Die solcherart modifizierten Präfixe werden nun von Heidegger als Elemente eines (systemartigen) Feldzusammenhangs verwendet, wobei die Verengung ihres semantischen und funktionalen Potentials es erleichtert, dass sie einen relativ konstanten (semantischen) Stellenwert im Feld übernehmen können. Das entstehende Feld erinnert dabei eher an eine Variante der Saussureschen *rappports associatifs* (Saussure, 1916: 173ss.) als etwa an den Weisgerber-Trierschen Feldbegriff. *Feld* bedeutet in diesem Zusammenhang, dass alle remotivierten Komposita mit einem bestimmten Präfix in einem semantischen Bezug zueinander stehen. Mehr noch, dieser Bezug kann sowohl durchs Präfix als auch durchs Basiswort gestiftet werden. Als Beispiel sei ein beliebiger und nicht Vollständigkeit beanspruchender ‘Feldausschnitt’ gegeben (siehe Figur 1).

4.4. *Systemmerkmal*: Die Präfixe *unter sich* bilden aber zudem noch einen weiteren Feldzusammenhang, der in korrelativer Funktion zu dem steht, was Heidegger mit seiner Philosophie sagen möchte. Im Rahmen dieses kurzen Artikels ist es mir zwar

► **Figur 1**



**Ent-** rüfung

Unter- **schied**

etc.

etc.

nicht möglich, allzusehr *in media res* zu gehen, ich möchte aber wenigstens die in diesem Zusammenhang interessierenden grundlegenden Annahmen von Heideggers Ansatz anzeigen. Heidegger ist davon überzeugt, dass die Seinsgeschichte an einem Punkt angelangt ist, an dem eine endgültige Entscheidung (nicht im existenziellen Sinne: cf. Heidegger, 2005: 67) ansteht, die von Heidegger in immer erneuten Anläufen als Entscheidung zwischen totaler Indifferenz, absoluter Notlosigkeit, ubiquitärer Dürftigkeit und Seinsvergessenheit auf der einen Seite, Einstieg in den neuen, anderen Anfang auf der anderen Seite markiert wird. Dieser andere Anfang ist keine kontinuierliche Fortsetzung der Seinsgeschichte, sondern beginnt mit ihrem Ende (cf. Heidegger 1969: 44). Dem neuen, anderen Anfang, wenn er denn angefangen wird, geht die radikale Abwendung vom Bisherigen voraus. Sie führt in eine Phase, die sprachlich mit dem Tod, dem Nichts bzw. der Nichtung, dem Abgrund, der Stille, dem Schweigen in Zusammenhang gebracht wird und in ihrer radikalen Sammlung und Konzentration Bedingung dafür ist, dass der Ursprung in den neuen Anfang sich ereignet. Der Sprung in den neuen Anfang, als Ur-sprung und Ein-sprung in das Er-eynis, ist als Hiatus gedacht. Er besagt demnach Diskontinuität, den Beginn, die Geburt des ganz Anderen. Die triadische Struktur (das Bisherige, das Nichts, der neue Anfang) evoziert das Bild dreier Räume, die kategorisch voneinander getrennt sind. Dennoch gibt es Wege, Zugänge, Übergänge, die aber schwer zu finden oder allererst zu bahnen sind.

Für Heidegger besteht ein Wesensbezug zwischen dieser triadischen Struktur und der Sprachthematik. Mit Hilfe der apophantischen Logik, mit Hilfe des gängigen Sprachgebrauchs und der überkommenen sprachwissenschaftlichen Anschauung von

der Einheit von Laut und Bedeutung, nach der die Lautform zum Ausgangspunkt und Maßstab für ihr zukommende Bedeutungen genommen wird (Heidegger, 1985: 186), lässt sich das Ereignis nicht sagen. Sprache auf offener, überkommener Ebene reicht nicht ins Ereignis, sondern droht, reines Wortgeplapper zu bleiben.

4.5. *Systemeffekt*: Hier setzt nun die Funktion des Feldzusammenhangs der Präfixe an. Sie topologisieren in ihrer gegenseitigen Zusammengehörigkeit und mit ihrem ausgewählten semantischen Potential die genannte triadische Struktur. Ich beschränke mich auf die kurze Angabe der topologisierenden Funktion der Präfixe *ab-*, *ent-* und *er-*.

4.5.1. *ab-*: Aus den Hauptbedeutungsrichtungen<sup>5</sup> des *ab-*: (i) das *von weg*, die *radikale Separation (abreisen)* (ii) das *Nachahmen, Kopieren (abmalen)*, (iii) das *allmähliche, iterative zu Ende gehen (absitzen, ablaufen, abzahlen)* (iv) *Verringerung / Geringschätzung (abnehmen, abwerten, abschätzig)* wählt Heidegger allein die erste Variante für die Bedeutungsrichtung des abgetrennten *ab-* in *Ab-schied, Ab-geschiedenheit, Ab-grund, Ab-kehr* etc. Das *ab-* signalisiert also *radikale Abwendung vom Bisherigen* als Voraussetzung des neuen Anfangs. Die Trennung vom Bisherigen ist so radikal, dass eine Leere, ein Fehl etwa des Grundes, ein nicht mehr Zuständigsein bisheriger Scheide-, d.h. Differenzierungspraktiken eintritt. Demnach ist das *ab-* die Vorbereitung für den Ursprung des Neuen.

4.5.2. *ent-*: Bezüglich der Bedeutungsrichtungen des *ent-*<sup>6</sup> variieren die Modelle in der deutschen Linguistik sehr stark. Im Prinzip kann man drei Hauptbedeutungsrichtungen feststellen: (i) *von ... weg*, oft intensivierend oder perfektivierend bei Basisverben, die schon an sich ein Weggehen ausdrücken (*entfallen, entgleiten, entfliehen*) (ii) die *Beseitigung, Befreiung* von dem, was das Basissubstantiv oder Basisadjektiv ausdrückt

---

<sup>5</sup> Hier und im Folgenden beziehe ich mich auf Mungan (1986), der eine Übersicht über die wichtigsten konkurrierenden Bedeutungsdifferenzierungen, angefangen bei Grimm und Paul bis zur Duden-Grammatik, Fleischer und Erben bzw. Kühnhold, gibt; bzgl. *ab-* vgl. *idem*, 51-62

<sup>6</sup> cf. *idem*, 168-177

(*entgiften, entschärfen, entschuldigen, enthärten*), (iii) die inchoative Variante des *langsamen Beginns* (*entbrennen, entzünden, entstehen*). Auch beim *ent-* favorisiert Heidegger eine bestimmte Bedeutungsvariante, die des Befreiens und Loslösen, die er in der Regel verknüpft mit der Bedeutung *aus ... heraus*. Das *ent-* gewinnt dadurch eine ganz entscheidende Funktion: Es löst etwas aus einem der oben angegebenen drei Bereiche und macht es fähig zur Aufnahme im neuen Bereich. Einige Beispiele: Die *Ent-menschung* (Heidegger 1994b: 510) signalisiert die *Befreiung, Herauslösung* des Menschen aus seinem traditionellen metaphysischen Selbstverständnis und versetzt ihn in den Bereich der Stille, des Nichts, des Abgrunds. *Ent-eignis* (Heidegger, 1969: 23, 44) bedeutet keine Wegnahme von Eigentum, sondern die *Herauslösung*, das Herkommen der Eignis in den Bereich von Abgrund und Ursprung, *Ent-sagung* keinen Verzicht, sondern die aus dem Ereignisbereich *befreite Sage*, *Ent-fernung* bedeutet nicht Intensivierung des Weggehens, sondern *Befreiung und Lösung* der Ferne, Näherung im Sinne von Perzeptibilität im Abgrundbereich. Auf unanschauliche Weise 'kreiert' das *ent-* kryptotypisch also eine triadische Topologie von Seins- und Ereignisbereichen und ermöglicht gleichzeitig einen Austausch, einen transformationalen 'Verkehr' zwischen diesen Bereichen. Für den Vollzug des *ent-* ist aber entscheidend die noch grundlegendere Transformation, die das *er-* indiziert.

4.5.3. *er-*: Im Deutschen hat das *er-* folgende drei Grundbedeutungen<sup>7</sup>: (i) etwas *ganz und gar*, d.h. *vollständig zu erreichen* (*erhalten, ersteigen* etc.), bzw. die zielhafte *Antizipation von vollständiger Erreichung* (*erwarten, erhoffen* etc.), (ii) etwas *entstehen lassen, hervorbringen* (erbauen, erzeugen etc.), (iii) den *ursprünglichen Beginn* und das daraus sich ergebende *Entstehen / Anwachsen eines transformativen Geschehens*

---

<sup>7</sup> Vgl. Mungan, 1986: 178-188

(erschauern, erröten, erblühen etc.). Das *er-* geht auf ahd. *ar-*, *ir-*, *ur-* zurück und steht in Verbindung zum Ursprünglichkeit ausdrückenden *ur-*.<sup>8</sup>

Im Vergleich zu den bisher besprochenen Präfixen hält Heidegger beim *er-* an allen drei Grundbedeutungen fest, nimmt also hier keine (wesentliche) Bedeutungsrestriktion vor. Dies hat sicherlich auch damit zu tun, dass das deutsche *er-* eine Art Wesensmatrix der Grundzüge des Heideggerschen *Ereignisses* in sich vereint: Ursprünglichkeit, Transformation, *Ur-Physis*-Charakter, Gelassenheit, utopische Antizipation von Vollendung, Ganzheit und Einheit. Man könnte sogar sagen, dass das *er-* auf einer noch verborgeneren Ebene als das Wort *Ereignis* das eigentliche Grundwort der Philosophie Heideggers nach der Kehre darstellt. Das *er-* signalisiert, indiziert und nennt das eigentliche *Ereignen*, es schafft den Ereignisraum, es lässt ihn anfangen und versetzt in ihn hinein. Topologisch indiziert das *er-* das Entstehen einer neuen Dimension, den Ursprung und die Neuentstehung von Zeit und Raum, wie ein punktloser, im alten Zeit-Raum-Gefüge nicht situierbarer Neuanfang. Der Bezug auf Finalität und Endlichkeit, durch die Bedeutungsrichtung *ganz und gar*, suggeriert das schematische Profil eines endlichen Raums, der sich selbst kreierte als der sich räumende bzw. einräumende Raum.

5. Als Übersetzer könnte man sich zunächst fragen, ob es überhaupt vom Sprachmaterial her eine direkte Übersetzungsmöglichkeit für das deutsche *er-* gäbe. Nun gibt es zwar kein portugiesisches Präfix, welches die Bedeutungen des deutschen *er-* in sich vereinigt. Dennoch kommen zwei Präfixe dem *er-* sehr nahe, das *a-* und das *en-*.<sup>9</sup> Obwohl das *a-* dasjenige Präfix ist, das am häufigsten bei Übersetzungen deutscher *er-*-Bildungen figuriert (z.B.: *erkranken* – *adoecer*; *erlegen* – *abater*; *erwarten* – *aguardar*; *erscheinen* – *aparecer*; *ergreifen* – *apanhar*), drückt es, wenn es vom lat. *ad* her stammt, meist nur die Prozesshaftigkeit eines Vorgangs aus. Für die Übersetzung

---

<sup>8</sup> *Idem*, 178

<sup>9</sup> Vgl. hier und zum Folgenden die ausführlichen Einträge in *Dicionário Houaiss da Língua Portuguesa* 2003



des Heideggerschen *er-* ist es aber vor allem deswegen ungeeignet, weil die Polysemie des *a-*, die Herkunft von lat. *ab-* in Konkurrenz zu *ad-*, durch die heutige Homophonie und Homographie der verschiedenen Varianten des *a-* den Leser der Übersetzung gänzlich in die Irre führen würde. Es bliebe die Übersetzung mit *en-*. Zwar entspricht das *en-* in seiner Hauptbedeutung dem deutschen *ein-*, es hat jedoch auch weitere Bedeutungen, die dem *er-* sehr nahe kommen: (i) *Transformation*, z.T. auch als *ursprünglicher Beginn*: *embranquecer, empavonar, empobrecer, encharcar, engravidar*, etc. (ii) *Direktionalität* (nahestehend der *Zielhaftigkeit*): *encarar, encostar* etc. (iii) *Fülle* als Derivat von *Vollständigkeit*: *endinheirar, enfumaçar* etc. Auch wenn das portugiesische *em-/en-* nur im Ansatz und in seinen eher sekundären Bedeutungsfunktionen Aspekte dessen auszudrücken vermag, was das deutsche *er-* an Bedeutung in sich vereinigt, so ist es dennoch die Partikel, die sich für eine direkte Übersetzung des *er-* am ehesten anbieten würde. Was die Konkurrenz der beiden graphematischen Realisierungen *em-* und *en-* betrifft, so wäre die Variante *en-* eindeutig vorzuziehen, da sie im Gegensatz zu *em-* erstens keine so starke Assoziation mit dem kognitiven Konzept des *Inhalts* aufweist und zweitens nicht in unmittelbarer Nähe zum deutschen *ein-* steht. Bzgl. der Übersetzung von *Er-ignis* könnte man also erwägen, dieses zum Beispiel mit *en-propriação* oder *en-propiciação* zu übersetzen.

6. Selbst wenn man meinte, man habe in einem Fall eine intelligente Lösung gefunden, werden solchen Lösungsversuchen *prinzipielle* Grenzen gesetzt.

6.1. Aufgrund des oben aufgezeigten Saussureschen Feldzusammenhangs und der festgestellten Lexematisierung der abgetrennten Präfixe müsste ein direkt übersetztes Präfix durchgängig gleich übersetzt werden, was im Portugiesischen und auch in anderen Zielsprachen zu unlesbaren Texten führen würde.

6.2. Aufgrund der Korrelation der Präfixbedeutungen unter sich (also gewissermaßen unter lexematisch-paradigmatischer Perspektive) müssten, entscheidet man sich einmal für die durchgängige direkte Übersetzung *eines* Präfix, sogleich auch *alle* anderen abgetrennten Präfixe durchgängig direkt übersetzt werden, was den Zielsprachentext noch unlesbarer macht.

6.3. Die Entscheidung für die separate Übersetzung der Präfixe, also diejenige für die Berücksichtigung der ‘tieferen’, ‘eigentlich(er)en’ Wortbedeutung beseitigt zudem den Schutzmechanismus, den Heidegger gegen die ontologisch-existenzielle Zweideutigkeit aufbaut, indem er durch die gewählte ‘Ambisemie’ einen Teil seines Terminus dieser Zweideutigkeit opfert, einen anderen aber, sozusagen auf höherer Ebene von Zweideutigkeit, in den Bereich des Unsagbaren, oder besser, nicht direkt Sagbaren, rettet, unter anderem deswegen, weil dieser zweite Teil nichts direkt Benennbares darstellt, sondern sich primär funktional bzw. relational manifestiert. *De facto* hat eine deambiguierende Übersetzung zur Folge, dass dieser Schutz als überflüssig erachtet und abgeworfen wird, was nach Heideggers Ansicht wohl ein leeres Unterfangen wäre, da der wechselseitige Bezug von Verbergung und Entbergung niemals ganz aufgehoben werden kann. Zudem bewirkt die implizierte Vortäuschung, im Bereich des Okkulten schon angekommen zu sein, nichts anderes als Blindheit hinsichtlich des wahren Stands der Seinsgeschichte.

6.4. Bisher noch gar nicht berücksichtigt wurde, dass die Bindestrich-Technik Heideggers auch zu syntaktischen Modifikationen führt. Dies macht sich in erster Linie bei den Verben bemerkbar. Entsprechend zur hervorgehobenen Bedeutung des *er-* lassen sich besonders viele remotivierte Verben mit abgetrenntem *er-* bei Heidegger ausmachen. Wenn ich richtig recherchiert habe, treten in den *Beiträgen zur Philosophie* folgende verbale Bildungen mit abgetrenntem *er-* auf: *er-ahnen*, *er-bauen*, *er-breiten*,

*er-denken, er-eignen, er-gründen, er-fahren, er-fügen, er-kennen, er-klüften, er-leben, er-leiden, er-lösen, er-mitteln, er-nötigen, er-öffnen, er-proben, er-reichen, er-sagen, er-scheinen, er-schrecken, er-schweigen, er-schwingen, er-sinnen, er-springen, er-staunen, er-stehen, er-streiten, er-warten, er-wesen, er-winken, er-zittern.* Die auch normalsprachlich vorhandene Tendenz dieses Wortbildungsparadigmas zur Transitivityerung (*auf den Berg steigen, den Berg ersteigen*) wird von Heidegger nun für alle Bildungen, (die zudem, wie man sieht, oft gar keine Remotivierungen mehr darstellen, sondern kombinatorische Neubildungen,) grundsätzlich möglich: Etwas kann er-eignet, er-staunt und er-west werden. Damit wird die syntaktische Valenz von Verben, (falls es sie, wie in den meisten Fällen, als normalsprachliche Lexeme gibt) erhöht, zum Teil sogar um mehr als eine Wertigkeit (etwa in Fällen wie: „[der Mensch], der sich dem Sein ereignet“ (Heidegger, 1994b: 298)). Entsprechend werden auch substantivische Syntagmen wie *das Er-ignis der Sprache* neu deutbar. Wäre unter normalsprachlichen Bedingungen die Genitivkonstruktion als *genitivus subjectivus* zu interpretieren, wird sie nun auch als *genitivus objectivus* interpretierbar. Da Heidegger sich aber, speziell in der Frage der Genitivkategorie, gegen beide Kategorien als grammatischer Einordnungskriterien wehrt, sondern diese Art des Genitivs als seinsgeschichtlichen Genitiv (u.a. Heidegger, 1998: 170) verstanden wissen will, zeigt schon dieser eine einzige hier angeführte syntaktische Aspekt, dass zusätzlich zu den Strategien semantischer Transformation auf morphematisch-lexematischer Ebene, die ausgehend von der habituellen *langue* eine neue Zweideutigkeit kreieren, auch mit solchen auf syntaktischer Ebene zu rechnen ist. Dies kann im Rahmen dieses kurzen Beitrags aber nicht weiter untersucht werden. Bezogen auf unser Übersetzungsproblem zeigen diese wenigen Überlegungen aber schon, dass auch hier der im Deutschen vorherrschende und bei Heideggers Neubildungen deshalb auch gar nicht so ungewohnt

wirkende Transitivityeffekt bei dem analogen Wortbildungsparadigma der *em/en*-Verben keine Entsprechung findet, so dass auch von dieser Überlegung her der portugiesische Zielsprachentext bei direkter Übersetzung des *er-* durch *em-/en-*künstlicher und unverständlicher als der Ausgangstext würde.

7. Mit diesen vier *er-* oder vielleicht auch abschreckenden Vetos soll dennoch nicht behauptet werden, dass eine Übersetzung Heideggers ins Portugiesische sinnlos ist, da man voraussetzen darf, dass die jeweiligen Kontexte bzw. eine umfangreiche Textkenntnis gerade zur Frage des Sinns der verborgenen sprachlichen Strategien hinführt. Dennoch muss man davon ausgehen, dass es ganz ohne Kenntnisse des Deutschen kaum möglich ist, sich die verborgenen und äußerst subtilen sprachlichen Dimensionen von Heideggers Texten an-zu-er-eignen.

## **Bibliographie**

*Dicionário Houaiss da Língua Portuguesa* (2003), Lisboa, Temas e Debates

Heidegger, Martin (1969), *Zur Sache des Denkens*, Tübingen, Niemeyer

- - (1977), *Sein und Zeit*, hrsg. v. Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt/M., Klostermann [1927]

- - (1985), *Unterwegs zur Sprache.*, hrsg. v. Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt/M, Klostermann

- - (1994a), *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs*, hrsg. v. Petra Jaeger, 3. durchges. Aufl., Frankfurt/M., Klostermann [1924]

- - (1994b), *Beiträge zur Philosophie. (Vom Ereignis).*, hrsg. v. Friedrich-Wilhelm von Herrmann. 2. durchges. Aufl., Frankfurt/M., Klostermann [1936-38]

- - (1998), *Die Geschichte des Seyns*, hrsg. v. Peter Tawny. Frankfurt/M., Klostermann

- - (2005), *Über den Anfang*, hrsg. v. Paola-Ludovika Coriando, Frankfurt/M., Klostermann

Mungan, Güler (1986), *Die semantische Interaktion zwischen dem präfigierenden Verbzusatz und dem Simplex bei deutschen Partikel- und Präfixverben*, Frankfurt/M. / Bern / New York, Lang

Nix, Udo (1963), *Der mystische Wortschatz Meister Eckharts im Lichte der energetischen Sprachauffassung*, Düsseldorf, Schwann

Saussure, Ferdinand de (1916), *Cours de linguistique générale*. Ed. Charles Bally et Albert Sechehaye.

Lausanne / Paris: Payot